

Dossier Sterne : Rätsel um den Weihnachtsstern

Autor(en): **Dessibourg, Olivier**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 55

PDF erstellt am: **20.09.2024**


Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rätsel um den Weihnachtsstern

Um den Stern von Bethlehem wissenschaftlich zu erklären, ist das genaue Geburtsjahr von Jesus nötig.

Ist es eine Legende? Ein Wunder? Oder ein astronomisches Ereignis? Ob es ihn gab oder nicht – der Stern von Bethlehem hat im Laufe der Jahrhunderte zu den unterschiedlichsten Interpretationen geführt. Nach Matthäus' Evangelium war dieses himmlische Objekt einzigartig, neu und trat mindestens zweimal in Erscheinung (zuerst, um den drei Weisen aus dem Morgenland ein ungewöhnliches Ereignis anzukündigen, dann, um ihnen den Weg zu weisen).

Die Ansätze zur wissenschaftlichen Erklärung dieses Objekts sind fast so zahlreich wie die Sterne. War es ein Komet? Vermutlich nicht, da Kometen zu jener Zeit eher mit dem Teufel in Verbindung gebracht wurden. Ein Meteorit? Ebenso unwahrscheinlich: Erscheinungen von Meteoriten sind zu kurzlebig. Ein explodierender Stern (eine Supernova)? Eine gute Idee. Doch aus jener Zeit ist keine solche Beobachtung überliefert.

Mehrfache Erscheinung

Die Astronomen haben sich deshalb einer anderen Erklärung zugewendet: der Planetenkonjunktion. Dabei kommen sich zwei Planeten von der Erde aus gesehen so nahe, dass sie sich zu einem einzigen leuchtenden Punkt zu vereinigen scheinen. Da die Weisen den «Stern» mehrmals sahen, muss es sich um eine mehrfache Konjunktion gehandelt haben, das heisst, die Begegnung wiederholte sich in einem kurzen Zeitraum.

Durch die genaue Datierung des besagten Ereignisses, das in diesem Fall weniger mit Sternen als mit Planeten zu tun hat, wäre gleichzeitig der Zeitpunkt von Christi Geburt bestimmt. Nach den Schriften kam Jesus vor dem Tod des Königs Herodes zur Welt, der gemäss historischen Dokumenten im Jahr 4 v. Chr. starb. Nun musste nur noch eine Konjunktion aus dieser Zeit gefunden werden. Kepler gelang dies bereits im

VON OLIVIER BESSIBOURG

FOTO KEYSTONE

Jahr 1606. Nach seinen Berechnungen fand eine – sehr seltene – dreifache Begegnung der Planeten Jupiter und Saturn am 12. April, 3. Oktober und 4. Dezember des Jahres 7 vor Christus statt. Allerdings kamen sich die Planeten bei diesen Begegnungen nie so nahe, dass sie nur als einziger Punkt sichtbar waren. Das Ereignis hätte aber für Astronomen der damaligen Zeit, wie es die drei Weisen waren, dennoch sehr bedeutungsvoll sein können, da Jupiter als Planet der Könige galt, Saturn als Beschützer der Juden. Zweifellos ein interessanter Punkt.

Dies war aber nur ein fahler Abglanz dessen, was sich in den Jahren 3 und 2 v. Chr. ereignen sollte. Innert 18 Monaten fand eine eindrucksvolle Serie von Konjunktionen statt, darunter eine dreifache Begegnung von Jupiter und Venus. Dieses Mal kamen sich die Planeten so nahe, dass sie mit blossem Auge nicht zu unterscheiden waren. Doch man schrieb das Jahr 3 beziehungsweise 2 v. Chr., und Herodes starb im Jahr 4 v. Chr. Es tauchten wieder Zweifel auf – bis die Schriften des jüdischen Historikers Flavius Joseph neu analysiert wurden. Dieser hatte im ersten Jahrhundert n. Chr. über den Tod von Herodes und die Geburt Jesu berichtet. Die Forscher entdeckten jedoch in einer Abschrift einen Fehler: Herodes starb im Original von Flavius Joseph nicht im Jahr 4 sondern im Jahr 1 v. Chr. Damit könnte die Geburt Christi im Jahr 3 oder 2 v. Chr. zur Zeit der dreifachen Konjunktion stattgefunden haben, und alle wären zufrieden.

Oder fast. 1999 stellte ein amerikanischer Astronom eine neue Theorie vor. Danach verdeckte der Mond für einige Zeit den Planeten Jupiter. Als dieser wieder erschien, hielten ihn die drei Weisen für einen neuen Stern. So viel ist sicher: Es vergeht kein Jahrzehnt ohne neue Theorie. Und auch die beiden ältesten Hypothesen bestehen weiterhin: dass es sich bei diesem Teil der Weihnachtsgeschichte um einen wahrheitsgetreuen Bericht handelt – oder aber ganz einfach um eine Legende. ■